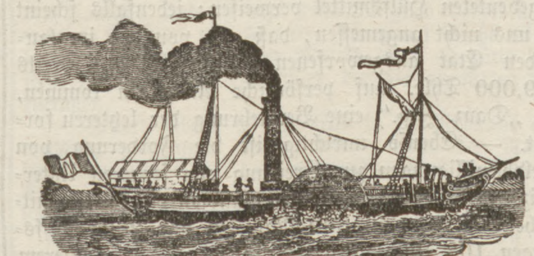
Danziger Dampfboot.

№ 94.

Dienstag, den 23. April.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die nächste No. dieser Ztg. erscheint Donnerstag, 25. April, Abds.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Montag, 22. April.

Das Mittagsblatt der heutigen „Schles. Ztg." theilt aus Warschau mit, daß der dortige Erzbischof von der Regierung ersucht worden sei, die patriotischen Gesänge in den Kirchen nach dem Gottesdienste zu verbieten. Der Klerus habe jedoch erklärt, dem Verlangen nicht nachkommen zu können. Es sei nun eine Kundmachung des Grafen Wielopolski erschienen, die den Wunsch ausdrückt, es möchten, weil nicht-rituale Gesänge in den Kirchen beunruhigen und aufreizen, die geistlichen und weltlichen Behörden den Schaden dieser eigenmächtigen Gesänge einsehen. Sollte aber diese Anmaßung fortdauern, so würde die Behörde Mittel anwenden, um die Ordnung in den Gotteshäusern aufrecht zu erhalten. In Modlin verweigerten die Gefangenen jede Aussage, bis sie mit ihren Führern konfrontirt sein würden.

Von der polnischen Grenze, 21. April.

Der Kultusminister hat in Warschau streng verboten, in den Kirchen Gebete für das Vaterland abzuhalten und entgegengesetzten Falles militairisches Einschreiten angedroht. In Radom sind die beiden höheren Klassen der dortigen Schule geschlossen worden.

Wien, Montag, 22. April.

Ein Extrablatt der heutigen „Wien. Ztg." meldet die Ernennung von 56 erblichen und 39 lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses, sodann theilt sie zwei kaiserliche Handschreiben mit, nach welchen für die Ernennung dieser Mitglieder für Ungarn, Siebenbürgen und Croatien-Slavonien der Zeitpunkt vorbehalten wird, wo die Vertretungsfrage dieser Länder im Reichsrathe im Sinne des kaiserlichen Handschreibens vom 26. Febr. endgültig geregelt sein wird. Unter den lebenslänglichen Mitgliedern finden wir Graf Thun, die beiden v. Krauß, den Graf Rechberg, Herrn v. Prokesch, die FML. Nugent, Degenfeld, Heß und Benedek, Grillparzer, Auersperg, Pipitz und Palacky.

Turin, Sonntag, 21. April.

Nach der „Italia" wird Garibaldi aus Gesundheitsrücksichten sich auf einige Tage in die Nähe von Cremona begeben. Ratazzi ist krank.

Serajevo, Sonntag, 21. April.

Alle in Mostar ansässigen Konsuln sind auf Befehl der Gesandten zu Konstantinopel von Mostar abgereist, um den Montenegrinern und Insurgenten die Aufhebung der Belagerung von Nikfik zur Pflicht zu machen.

London, Sonntag, 21. April, Abends.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Washington vom 10. d. hat der Präsident Lincoln 3 Schiffe mit 500 Mann und Kriegsmaterial mit versiegelten Instructionen abgesandt. Einem Gerüchte nach ist Fort Sumter deren Bestimmungsort.

Paris, 21. April.

Der Secretair des Kaisers, Herr Mocquard, veröffentlicht ein Schreiben an die „Times", worin er die Behauptung des Herzogs von Aumale in Bezug auf den Prinzen Napoleon bei Gelegenheit der Reise der Herzogin von St. Leu dementirt. Der Prinz sei derzeit krank gewesen und habe Niemand gesehen. Außerdem war der Prinz damals der Regierung Louis Philipps so wenig feindlich gestimmt, daß er als einfacher Soldat in der französischen Armee zu dienen verlangte. Es sei allerdings wahr, daß der Prinz während seines Exils Broschüren verfaßt habe, welche ungünstige Anspielungen gegen die Regierung enthielten, niemals aber habe derselbe die Person des Königs angegriffen. (H. N.)

Zur Marine.

II.

Der zweite unter obiger Ueberschrift erschienene Artikel der „Danziger Zeitung" ist noch absprechender als der erste, und noch magerer an reellem Inhalt. „Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gedeihen der Marine ist die sorgfältige Ausbildung der Seekadetten, Matrosen und Schiffsjungen" beginnt die „Danz. Ztg.", die zugleich theoretisch und praktisch ist." Zugegeben bis hieher, obgleich nicht besonders neu. Nun aber heißt es: „Es ist aber unzweifelhaft, daß man in den letzten Jahren auf eine solide praktische Uebung zu wenig Rücksicht genommen hat, daß die Matrosen- und Schiffsjungen-Division den größten Theil des Jahres im Weichselwasser zubringt und daher auch nicht annäherungsweise praktisch erzogen wird" u. s. w. Es muß uns in der That überraschen, daß die „Danz. Ztg." einen solchen Vorwurf gegen die militairischen Behörden der Marine in die Welt zu schleudern wagt, ungeachtet doch in einem Militair-Staate wie Preußen, Jeder und also wohl auch die „Danz. Ztg." soviel militairischen Sinn haben dürfte, zu fühlen, daß eine Kritik der Leistungen des Militairs weder taktvoll noch rathsam ist. Würde z. B. die „Danz. Ztg." wohl wagen in einem Artikel zu schreiben: Das hier garnisonirende Garde- oder ein anderes Bataillon hat in diesem Winter zu wenig exercirt, und befindet sich hinsichtlich seiner praktischen Ausbildung im nichtkriegsfähigen Zustande? Gewiß nicht, aber vom Redactionslocale aus ein ähnliches Urtheil über die Marine zu fällen, hat die „Danz. Ztg." schon mehrmals unternommen, aus gewissen Ursachen, die wir hier nicht näher erörtern wollen. Abgesehen aber hiervon, ist es auch nicht wahr, was in der „Danz. Ztg." behauptet wird; denn wenn nur die letzten Jahre in Betracht gezogen werden, so befand sich in den Jahren 1858 und 1859 ein großer Theil der Matrosen-Division an Bord der „Gefion" Jahr und Tag auf einer größeren Reise nach Westindien, und von 1859 ab sind stets so viele Matrosen an Bord gewesen, daß die Matrosen-Division nicht ausgereicht hat, sondern Einziehungen von Reserven haben stattfinden müssen. Gehören denn nicht die an Bord der „Arcona", „Thetis", „Frauenlob," „Elbe," „Loreley", und zum Theil der „Ida" befindlichen Matrosen zur Matrosen-Division und kann man mehr Salzwasser für die Matrosen-Division verlangen, wenn von ihrem etatsmäßigen 800 Mann, 700, Jahre lang auf fernen Meeren schwimmen; sollen nun die Burschen der zurückgebliebenen Offiziere, die Ordonnanzen, Schreiber u. s. w. lediglich des Prinzips wegen und um das Mißfallen der „Danz. Ztg." nicht zu erregen zu kostspieligen Indienststellungen verwendet werden? Und wenn nun allerdings von der augenblicklichen Besatzung der „Barbarossa" ein großer Theil noch nicht an Bord eines in Dienst gestellten Kriegsschiffes thätig gewesen ist, so ist doch auch nicht zu übersehen, daß diejenigen Mannschaften, von denen überhaupt hier vernünftigerweise die Rede sein kann, erst im October in die Marine eingestellt sind, und daß, da der Dienst an Bord der „Barbarossa" kriegsschiffsmäßig gehandhabt wird, der verflossene Winter zur vorläufigen Dressur, zum möglichsten Exercitium in der Takelage und am gezogenen Geschütz unbedingt erforderlich war. Man möge nur nicht glauben, daß die Marine es in dieser Beziehung leicht habe, da sie sich aus vorgebildeten Matrosen der Handelsmarine recrutire: denn im Gegentheile, unter 20 Rekruten der Marine ist kaum ein befahrener Mann, das Uebrige sind Fischer, Kahnschiffer und alle möglichen Gewerbe, die in der Regel durch bereits erlangte üble Angewöhnungen, wie umherziehende Lebensweise und dergl. die Dressur und Disciplin außerordentlich erschweren! Ueberhaupt ist auch noch ein Punkt hierbei von der „Danz. Ztg." übersehen, der aber sehr wesentlich ist, nämlich der Kostenpunkt. Alles Marinepersonal wünscht freilich stets auf See zu sein, Offizieren und Beamten bieten die Indienststellungen außer dem Vergnügen am Berufe pecuniaire Vortheile, die Mannschaften werden viel besser auf See als am Lande verpflegt und können sich Geld sparen — aber ein liberales Organ, wie die „Danz. Ztg.", muß auch dafür kämpfen, daß die Marinebehörden mit den ihnen bewilligten Fonds ausreichen, und daß, wenn sie ihren Bildungszwecken noch am Lande genügen können, sie nicht unnütze Ausgaben durch Indienststellungen verursachen. Hier wie überall, glauben wir, würde die richtige Position der „Danz. Ztg." auf der entgegengesetzten Seite liegen, und da, wie oben erwähnt, seit Jahr und Tag so umfangreiche Indienststellungen wie nie früher stattfinden, würde es angemessener sein, abzuwarten, was der Sommer bringt, als die Regierung zu ferneren Indienststellungen zu drängen, welche wegen der Unzureichendheit der zurückgebliebenen Mannschaften nur zu ausgedehnteren Aushebungen aus der Handelsmarine auf Kosten des Handelsstandes führen können. — Richtiger ist, was die „Danz. Ztg." hinsichtlich der augenblicklich mangelhaften Ausbildung der Schiffsjungen monirt, da von dem Bestande von 230 Jungen, nur 70, wie wir hören, sich auf den indienstgestellten Schiffen befinden, und der im vorigen Jahre gewählte Modus immer eine kleinere Abtheilung derselben auf 8 Tage in See zu schicken, nur als eine dürftige Aushülfe bezeichnet werden kann. Hier schließen wir uns dem Wunsche der „Danz. Ztg." an, daß, nachdem der „Mercur" nicht mehr seetüchtig befunden ist, die Marine so schleunig wie möglich für ein anderes Uebungsschiff sorge, wenngleich wir die Meinung, daß es auch als Kriegsschiff brauchbar sein müsse, nur in sehr beschränktem Maaße theilen, da ein Uebungsschiff nur ein Segelschiff sein kann, dessen Bedeutung als Kriegsschiff heutzutage untergeordnet ist, auch die Jungen wegen der fehlenden Körperkräfte nicht im Stande sein würden, eine schwere Takelage und Armirung zu bedienen.

„Es ist ein wohl kaum zu entschuldigender Fehler, fährt die „Danz. Ztg." fort, daß die Zöglinge des Seekadetten-Instituts ¾ Jahre auf dem festen Lande und nur ¼ Jahr an Bord, und von diesen 3 Monaten noch 2 in preußischen Ostseehäfen zubringen, es erscheint daher nothwendig, daß das Seekadetten-Institut nach einem Hafen an Bord eines Schiffes verlegt werde, wie Oesterreich und andere Marinen gethan haben." — Wir haben, um diesen Vorwurf würdigen zu können, uns mit den Einrichtungen des Seekadetten-Instituts näher bekannt gemacht, und

heben daraus Folgendes hervor: Bevor ein Volontair-Kadett zur definitiven Ausbildung angenommen wird, findet eine dreimonatliche Einschiffung Statt, welche den Zweck hat, festzustellen, ob der Aspirant auch die erforderliche körperliche Qualification hat, z. B. frei von Schwindel ist, und ob sich die frühere Neigung für das Fach Angesichts der wirklichen Verhältnisse behauptet, oder wie häufig der Fall, der Betreffende lieber zurücktreten will. Wir halten dies für zweckmäßig und den angesetzten Zeitraum für genügend. Sodann wird die theoretische Seite der Ausbildung vom 1. October bis 1. Juni betrieben, woran sich wieder eine dreimonatliche Einschiffung Behufs Anwendung des Erlernten schließt; auch diesen Zeitraum halten wir für ausreichend, da die theoretische Ausbildung eines Seeoffiziers eine vielseitige und es zweckmäßig ist, das eigentliche Bücherstudium in die jüngeren Jahre zu verlegen; hieran schließt sich der sogenannte zweite Unterrichtscoetus, dessen Abschluß die bestandene Prüfung als wirklicher Seekadett bildet. Die dreimonatlichen Einschiffungen beschränken sich auf jene beiden Vorbereitungsstufen; zu den beiden folgenden Unterrichtsstufen werden die Seekadetten bestimmungsmäßig aber erst zugelassen, wenn sie nach einer längeren Seedienstzeit eine genügende praktische Befähigung dargethan haben. Hiernach ist der Vorwurf der „Danz. Ztg.“ unbegründet, da die dreimonatlichen Einschiffungen gar nicht den Zweck haben, erhebliche praktische Befähigung zu verschaffen, sondern theils einen Theil der Aufnahme-Prüfung bilden, theils gewissermaßen ein erläuterndes Experiment zum theoretischen Unterricht abgeben, und hierfür genügen. Daß für die Letzteren der beiden Einschiffungen auch der Besuch fremder Kriegshäfen zweckmäßig sein kann, ist nicht in Abrede zu stellen, indeß ist nicht nöthig, daß dies alle Jahr geschieht, und da die „Amazone“ im Jahre 1856 mit den Kadetten nach Portsmouth und Teneriffa war, 1857 Carlscrona und Horten, 1858 Portsmouth und Brest besuchte, so durfte daraus, daß man 1859 und 1860 in der Ostsee verblieb, kein Vorwurf zu machen sein, da auch die fremden Marinen zu häufige Wiederholung solcher Besuche nicht sehr lieben. Daß von den 3 Monaten 2 Monate auf der Rhede zugebracht seien, halten wir für sehr übertrieben, und glauben auch, daß auf die praktische Fortbildung der wirklichen Seekadetten stets Rücksicht genommen wird, da sowohl zur Fahrt der „Gefion“ nach Westindien Seekadetten commandirt waren, als sich deren auch bei der ostasiatischen Expedition in nicht unbeträchtlicher Zahl befinden. Ebenso halten wir dafür, daß die „Amazone“, so bejahrt sie ist, vorläufig genügt, da es sich nicht, wie die „Danz. Ztg.“ meint, um die Einschiffung von 60 bis 80 Kadetten, sondern nur von 40 bis 50 handelt, und ihre allerdings sehr unbequemen inneren Einrichtungen ganz geeignet sind, junge Leute, die noch Zeit haben von einem gewählten Berufe zurückzutreten, auf die Probe zu stellen und vor Verwöhnung zu hüten, die später um so schlimmer empfunden wird. Daß endlich das Seekadetten-Institut zweckmäßiger nach Danzig verlegt würde, um Gelegenheit zu lebendiger Anschauung des mit der Marine verbundenen technischen Betriebes zu geben, wollen wir nicht in Abrede stellen; nur protestiren wir gegen die Verlegung an Bord eines Schiffes, da, was auch andere Marinen in günstigeren Klimaten thun mögen, wir durch die Mittheilungen über den Aufenthalt an Bord der „Barbarossa“ belehrt sind, daß ein Danziger Winter an Bord eines Schiffes für Knaben in zartem Alter und aus verwöhnten Ständen nur die schädlichsten Folgen hinsichtlich der Gesundheit mit sich führen würden, ohne Vortheile zu haben, die nicht auch am Lande zu erreichen wären.

Als letzten Punkt hebt die „Danz. Ztg.“ hervor, daß der bestehende Mangel an Seeoffizieren und Unteroffizieren, — da wenn augenblicklich die sämmtlichen Kriegsschiffe einschließlich der „Gazelle“ und der 4 größeren Kanonenboote in Dienst gestellt werden sollten, ein Defizit von 20 Seeoffizieren und 80 Unteroffizieren vorhanden sein würde, — eine Verstärkung des Seeoffizier- und Unteroffizier-Corps und eine Vermehrung der Personal-Ausgaben der Marine erfordern. Auch diese Bemerkung halten wir nicht für richtig. Im Allgemeinen müssen wir zunächst hervorheben, daß keine Marine der Welt stets ein solches Personal auf den Beinen hat, um alle Kriegsschiffe damit besetzen zu können, und daß überhaupt auch keine Marine vernunftgemäß Werth darauf legt, alle ihre Schiffe Jahr aus Jahr ein im Dienste zu haben, schon der kostspieligen Abnutzung wegen. Man hilft sich durch Offiziere auf Halbsold, die man gelegentlich einzieht, oder wie die Dänen jetzt durch Einziehung von Handelsschiffern oder wir würden die sogenannten Auxiliar-Offiziere, die in einem den Landwehroffizieren analogen Verhältnisse stehen, einziehen, auch Fähnriche befördern, u. dergl. und endlich diejenigen Offiziere, die jetzt in Verwaltungsstellen fungiren, an Bord schicken, und durch Beamte oder Landoffiziere ersetzen. Wir haben 2 Fregatten, und 2 Korvetten: hierfür sind 4 Fregatten-Kapitains, und 6 Corvetten-Kapitains im Etat vorhanden, und an sonstigem auch zur Führung der Boote in Offizierfunctionen geeignetem Personal 46 Lieutenants, 20 Fähnriche und 40 Seekadetten angesetzt. Wir als Laien können dies für gewöhnliche Verhältnisse nur für mehr als ausreichend erachten, und müssen für den Fall der Aufbietung aller Kräfte auf die oben angedeuteten Hülfsmittel verweisen; jedenfalls scheint es uns nicht angemessen, daß, da von den im laufenden Etat ausgeworfenen 970,000 Thlr. bereits 509,000 Thlr. auf persönliche Ausgaben kommen, die „Danz. Ztg.“ eine Vermehrung der letzteren fordert. — Ebenso unrichtig ist die Forderung von Geldbewilligungen zur Creirung von ferneren Unteroffizierstellen, da, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt ist, der auf 800 Matrosen und 260 Schiffsjungen 108 Unteroffizierstellen nachweist, ja äußerem Vernehmen nach gegen 40 dieser Stellen gar nicht besetzt sind, und wenn auch die Marine mehr Unteroffiziere als die Armee braucht, doch auch eine Aushilfe in den höher besoldeten Matrosenklassen gegeben ist. Wenn nun freilich der Mangel an tüchtigen Unteroffizieren bei der Marine ebenso wie bei der Armee ein offener Schaden ist, so liegt der Grund nicht in dem fehlenden Gelde, sondern in dem System, welches Unteroffiziere nur aus Capitulanten und dem Schiffsjungen-Institut heranziehen will, und hierbei wegen des ungenügenden Ersatzes und der Jugend der Jungen noch zu keinem durchweg tüchtigen Unteroffiziercorps kommen kann, während es einzig richtig für die Marine wäre, wenigstens einen Stamm tüchtiger Seeleute aus der Handelsmarine auf bestimmte Jahre anzuwerben, und hierbei nicht nur auf Preußische, sondern überhaupt Deutsche Seeleute Rücksicht zu nehmen. In Preußen kann man freilich sich schwer an den Gedanken der Werbungen gewöhnen, aber die Marine muß ihrer Eigenthümlichkeit zufolge andere Pfade als die Armee gehen.

Wenn nun endlich die „Danz. Ztg.“ mit einer im Kanzeltone gehaltenen Ermahnung zur Beseitigung der von ihr als augenscheinlich bezeichneten Uebelstände schließt, so glauben wir nachgewiesen zu haben, daß diese Uebelstände gar nicht vorhanden sind, und sie ihre Lanze gegen Windmühlen einlegt; dagegen schließen wir uns ihren guten Wünschen für das Gedeihen der Marine und für Ueberweisung etwaiger Ersparnisse der Armee gern an.

Rundschau.

Berlin, 20. April. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten legte der Finanzminister den Rechenschaftsbericht über die Verwendung der 9 Millionen Mehrausgaben für die Militärverwaltung vor. Der Gesetzentwurf wegen der Zinsgarantie für die Rhein-Nahe-Bahn wurde in der Fassung der Kommission angenommen, mit dem Zusatze, daß die Bestimmungen desselben erst in Kraft treten, wenn das Gesellschafts-Statut entsprechend abgeändert sein werde. — Bei dem Denzinschen Antrage wegen der gesetzlichen Regulirung der pommerschen Lehnsverhältnisse wurde die Erwartung auf eine baldige desfallsige Vorlage, aber nicht auf eine Vorlage noch in dieser Session, ausgesprochen. — Der Ameckesche Antrag wegen der Lehrstühle für preußisches Recht wurde durch die motivirte Tagesordnung der Kommission erledigt. — Wegen des Kommissions-Antrages auf einfache Tagesordnung über den Niegolewskischen Antrag erhob sich eine längere, rein formelle Diskussion, an deren Schluß gegen die Tagesordnung der Abg. v. Niegolewski, für dieselbe der Abg. v. Vincke sprach.

— Die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Frankreich haben bis jetzt im Grunde nur den Charakter von Präliminarverhandlungen oder Vorverhandlungen gehabt. Niemand zweifelt, daß der Vertrag zu Stande kommen werde, aber es bleiben noch Schwierigkeiten genug zu überwinden, zumal wenn es sich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen um die Einwürfe und Bedenken der Zollvereins-Regierungen handeln wird. Von einem nahen Abschluß der Unterhandlungen kann also jedenfalls noch nicht gesprochen werden.

— Von Petersburg sollen in den nächsten Tagen neuere, wichtige Entschlüsse der russischen Regierung zu erwarten sein.

— Von Unterhandlungen mit Dänemark, um der Bundes-Execution zuvorzukommen, ist in den bestunterrichteten Kreisen kein Wort bekannt. Die desfallsigen Mittheilungen müssen jedenfalls auf einem Mißverständniß beruhen. Von anderer Seite wird behauptet, die Stände wünschten die Execution erst im Herbst, wovon weder in den Verhandlungen in Itzehoe noch in den Briefen aus den Herzogthümern etwas zu lesen war.

— Nach Angabe von Reisenden, die soeben aus dem Süden Frankreichs zurückkehren, sind die Rüstungen in Toulon und Marseille von ungeheurem Umfange.

Wien, 20. April. Die bei den letzten Straßenexcessen verhafteten Individuen, meist Lehrlinge, Gesellen, Arbeiter, werden, wenn sich die Schuld derselben herausstellt, disciplinarisch bestraft. Die zum Militairdienste Tauglichen werden zum Theil assentirt, die hieher nicht Zuständigen nach ihrer Heimath verwiesen werden. Es stellt sich immer klarer heraus, daß ungarische Einflüsse thätig waren und die Anstifter der Bewegung sollen jetzt über den Mißerfolg betroffen sein.

Konstantinopel, 16. April. In Perovitza hat zwischen den Truppen, welche von Plotovitz entsendet worden sind, um eine Recognoscirung vorzunehmen, und den durch die Montenegriner unterstützten Aufrührern ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei ungefähr 14 der Insurgenten getödtet wurden; von unserer Seite haben wir 1 Todten und 4 Verwundete. Während dieses Kampfes wurden einige Irregulaire, welche sich erlaubt hatten, dem Kloster von Cossirovo in der Barali Nahia Vieh und Gegenstände, im Werthe von mehr als 14,000 Piastern wegzunehmen, auf die Reclamation des Priesters Theodor in Haft gebracht und die entwendeten Gegenstände werden zurückerstattet. Eine Räuberbande hat drei muselmännische Hirten des Dorfes Ocolechte bei Bilekia getödtet und deren Köpfe mitgenommen. Als eine andere Bande Insurgenten und Montenegriner, etwa 3000 an der Zahl, sich auf die Heerden und die Hirten von Niksich eine halbe Stunde von den Wohnungen geworfen hatten, so eilten die Truppen und die Bewohner dieser Ortschaft zu ihrer Hülfe herbei und nach fünfstündigem Kampfe wurden die Angreifer zurückgeworfen, indem sie 200 Stück Vieh mit sich fortführten. — Die Muselmänner hatten 6 Todte und 12 Verwundete, der Verlust der Räuber ist nicht bekannt. Die Details, so wie eine Kappe mit der montenegrinischen Devise, welche einer der Getödteten trug, wurden durch den Courier nach Konstantinopel gesendet.

Paris, 17. April. Die Regierung giebt sich den Anschein in der syrischen Frage, die Geduld Englands nicht allzusehr auf die Probe zu stellen. Sie hat wenigstens dem General Beaufort den Befehl zugeschickt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um am 5. Juni abziehen zu können. Sie kennen aber den Vorbehalt der französischen Regierung, im Falle die Metzeleien von Neuem beginnen. Ist der Entschluß gefaßt, so möchte man in Versuchung geführt werden, darin nur ein Mittel zu sehen, um sich für die Lösung einer anderen Frage Muße zu verschaffen. Es ist das — nicht etwa die römische, sondern die polnische. Mit welchem Auge Napoleon III. die polnische Bewegung ansieht, ist kein Geheimniß. Die Gewaltmaßregeln Rußlands haben die Regierung sehr verstimmt, und man sucht nach einem Mittel, den Polen zu Hülfe zu kommen. Die heutige „Presse“ enthält einen vom Secretair der Redaction unterzeichneten Artikel, dessen Ursprung nicht schwer zu errathen ist. Die russische Regierung wird aufs Bitterste getadelt, und schließlich der Gedanke einer französisch-englischen Intervention auf das Tapet gebracht. Auf diese Weise würde sich auch die Nachgiebigkeit Frankreichs in Syrien erklären, da es offenbar ist, daß mit dem Czaren keine Verbindung möglich ist. Napoleon kann sich nicht mit dem Unterdrücker der polnischen Nationalität verbinden, der neuerdings zwei mobilisirte Armeecorps von 50,000 Mann nach Polen schickt.

London. Die „Post“ ist wieder für Dänemark in Harnisch und schäumt in höchst komischer Wuth gegen den Bund, diesen „abscheulichen Kropf am Halse Deutschlands“, der — „abgeschafft werden müsse“. Preußen solle sich in Acht nehmen, und Herr v. Schleinitz solle sicher sein, daß man (d. h. die „Post“) die preußische Regierung und nicht den Bund verantwortlich machen werde, falls etwas geschehen sollte, um einer Colonialmacht wie Dänemark „ein Stück offener Seeküste zu rauben“. Eine solche Annexion würde ganz andere Eifersucht erwecken, als die „freie Abtretung Nizzas und Savoyens erregte“. Die „Post“ dehnt den Kreis ihrer Befürchtungen immer weiter aus und vertheidigt heute nicht mehr blos Kiel und Flensburg, sondern auch Hamburg, Travemünde und Doberan gegen die Eroberungslust

der deutschen Professoren. Preußen dürfe keinen maritimen Ehrgeiz haben, es sei nie eine „Perle des Meeres“ gewesen wie einst Venedig, Genua oder — die Hansa.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. April.

— Unser neues Stadtgerichtsgebäude ist im Rohbau fertig und wird bereits zum Putz desselben übergegangen. Der Bau soll überhaupt so gefördert werden, daß das Gebäude zum 1. September c. bezogen werden kann. Demnächst wird das alte Gerichtsgebäude und zwar nach den Allerhöchsten Intentionen so renovirt werden, daß es in allen Theilen das alterthümliche Aussehen wieder erhält, welches es als ehemaliges Altstädtisches Rathhaus gehabt hat; zu welchem Zweck auch statt der jetzigen viereckigen, die früheren Bogenfenster wieder eingebracht werden sollen. Durch den Abbruch des ehemaligen Criminal-Gefängnisses wird ein großer freier Platz zwischen dem alten und neuen Gerichtsgebäude gewonnen, welcher zu einer Garten-Anlage benutzt werden wird, die durch einen schönen eisernen Gitterzaun eine zierliche Abgrenzung von der Straße erhalten und somit der Altstadt zur wesentlichen Verschönerung gereichen soll.

— In dem zum Ober-Inspector des städtischen Heilamtes gewählten Inventarien-Controleur der Königl. Werft, Herrn Dormann, verliert die Marine einen sehr routinirten Beamten. Unter allen Umständen aber darf die getroffene Wahl als eine glückliche bezeichnet werden.

— [Gemäldeausstellung im rothen Saale.] Die von uns früher angekündigte Gemäldeausstellung im rothen Saale ist ins Leben getreten und verdient die volle Aufmerksamkeit des Publicums. Beim Eintritt in dieselbe nimmt sofort ein in Oel gemaltes Portrait Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs die Aufmerksamkeit des Besuchers in Anspruch. Dasselbe gewinnt bei der näheren Beschauung nicht nur durch die überraschende Aehnlichkeit, sondern auch durch die lebendige geistige Auffassung des Malers und durch die Kraft und Frische der Farben ein steigendes Interesse. Der Künstler hat es verstanden, mit dem äußerst gewissenhaft behandelten Portrait, das in jedem Zuge Natur und Wahrheit im schönsten Triumphe zeigt, geistige Begriffe zu verbinden, der Idee Rechnung zu tragen. Wie wir hören, ist das vortreffliche Portrait, welches wir dem Talent unseres geschätzten Mitbürgers Herrn Sy verdanken, im vorigen Sommer in Berlin gemalt worden, und hat der Künstler sogar das seltene Glück gehabt, demselben durch die unmittelbare Anschauung den Stempel der Vollendung aufzudrücken. Das Portrait ist Eigenthum der Loge „Eugenia“ und wird immer als ein kostbares Vermächtniß für die Gegenwart und Nachwelt in unserer Stadt gelten dürfen. Wir rathen allen denjenigen, welche von Patriotismus und Kunstsinn gleich erfüllt sind, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, das herrliche Portrait in Augenschein zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

— Herr Physiker A. Böttcher giebt alltäglich, unter ungewöhnlichem Zuspruche, seine interessanten Darstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und Künste. Sie haben sich derart den Beifall des Publikums errungen, daß es in den letzten Tagen schwer hielt den Eintritt zu erlangen, obgleich die Vorstellungen weder durch Affichen noch Zettel annoncirt waren. Es sind mit Rücksicht auf den Andrang der letzten Tage noch drei Vorstellungen in Aussicht gestellt.

— Der Vorstand des Vereins zur Erhaltung der alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzigs hat an die hiesigen Bewohner durch das Intelligenzblatt eine sehr beherzigenswerthe Ansprache erlassen und den Jahresbericht des Vereins erstattet.

— Für die morgen stattfindende Aufführung der Mendelssohn'schen Musik zu Racini's Athalia zeigt sich eine große Theilnahme im Publikum.

— In dem am nächsten Sonnabend bevorstehenden Concert des Herrn Musik-Director Markull wird Frl. Ungar vom hiesigen Publikum Abschied nehmen.

— Die Maschine der Corvette „Gazelle“ wird Donnerstag geprobt werden.

— In Folge einer im hiesigen Allgemeinen Gewerbe-Verein geschehenen Anregung ist vor Kurzem eine Kommission zu dem Zwecke gebildet worden, die nöthigen Vorbereitungen zur Einrichtung einer Wasch- und Bade-Anstalt hierselbst zu treffen. Die Commission hat sich zunächst Kenntniß von derartigen auswärtigen Anstalten verschafft, um hierdurch einen Maßstab für das hiesige Unternehmen zu gewinnen, und sie ist zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß es wohl möglich ist, eine für das Wohl sämmtlicher Bewohner der Stadt so unschätzbare Anstalt in's Leben zu rufen, wenn alle Mitbürger thätig Hand an's Werk legen. Wir ergreifen deßhalb die Gelegenheit, das Unternehmen auf das Dringendste zu empfehlen und werden nicht unterlassen über den Fortschritt desselben von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

— Gestern war das Comité zur Gründung einer Bade- und Wasch-Anstalt versammelt, und befand sich in seiner Mitte der Herr Baumeister Marcks aus Magdeburg, welcher die dortige, so wie verschiedene berliner derartige Anstalten eingerichtet hat. Derselbe legte den Versammelten Pläne und Kostenanschläge der Magdeburger äußerst zweckmäßig eingerichteten Bade- und Waschanstalt vor, ferner Zeichnungen der inneren Einrichtung, so wie er denn auch eine ausführliche Mittheilung über alle wesentlich erforderlichen Gegenstände und Geräthschaften machte. Hiernach beträgt die Herstellung der Magdeburger Anstalt 125,613 Thlr., wovon 31,000 Thlr. auf die Grundfläche zu rechnen, ca. 7⅔ Thlr. pro □-Fuß. Der tägliche Wasserbedarf stellt sich auf 7—10,000 K.-Fuß. Herr Baumeister Marcks hatte bereits einige als geeignet ihm vorgeschlagene Bauplätze in hiesiger Stadt in Augenschein genommen, und sprach sich mit der Lage und Brauchbarkeit Dreier derselben zufriedenstellend aus. Angenehm und zweckmäßig möchte es sein, wenn ein so geräumiger Platz gewonnen würde, der die Anlage eines Gartens in der unmittelbaren Nähe der Anstalt begünstigt, was jedoch sehr schwierig, vielleicht unmöglich sein dürfte, indem innerhalb der Stadt dergleichen wohlgelegene Baustellen schwer zu haben sind. Jedenfalls hat der Plan der Etablirung einer Bade- und Wasch-Anstalt am hiesigen Orte durch die günstigen Berichte des Herrn Marcks mehr Grund und Boden gewonnen. Die Ausführung desselben muß jedoch dem Patriotismus und dem Gemeingeiste der Bewohner unserer Stadt übergeben werden, da vor allen Dingen die Geldmittel, welche durch Actien beschafft werden sollen, nur durch die Opferfähigkeit derselben gewährt werden können. Heute Nachmittag um 6 Uhr ist eine Plenar-Sitzung des die so wichtige Sache in Angriff nehmenden Comités, und ist ein jedes Mitglied desselben berechtigt, Freunde und Förderer der guten Sache mitzubringen. Herr Baumeister Marcks wird so gütig sein, seine Ansichten und Vorschläge den Versammelten vorzutragen.

— Gestern Abend 10 Uhr trieb in der Radaune eine weibliche unbekannte Leiche, welche durch den Nagelschmiedemeister Schröder aus Petershagen und einem Soldaten auf's Ufer gezogen und nach dem städtischen Lazareth geschafft wurde.

— Gestern Nachmittag fiel der 5jährige Sohn des Oderkahnschiffer Andro aus Marienwerder, welcher sich auf dem Kahne befand und unbeaufsichtigt war, über Bord in die Mottlau an der Schäferei und ertrank. Bald darauf bemerkte der zufällig hinzugekommene Vater den Hut des Knaben auf dem Wasser schwimmen und vermißte sofort sein Kind. Nach längerem Suchen gelang es dem Vater sein ertrunkenes Kind vom Grunde in die Höhe zu ziehen. Alle Wiederbelebungsversuche von den Herren Dr. Oehlschläger und Dr. Erpenstein blieben ohne Erfolg.

— Auf der Prczerabka hat bereits das geschäftige Leben, das wir in der schönen Jahreszeit dort zu erblicken gewohnt sind, seinen Anfang genommen; auch in der Mottlau längs der langen Brücke herrscht ein sehr reges Leben auf den einladenden und löschenden Schiffen. Alles deutet darauf hin, daß wir wieder ein sehr gutes Geschäftsjahr bekommen werden.

Elbing, 22. April. Auf Veranlassung des Hrn. Commerzienrath Härtel und in Folge eines Beschlusses der volkswirthschaftlichen Gesellschaft versammelte sich am vorletzten Sonntag in seiner Behausung das Comitee, welchem die vorbereitenden Schritte zur Erbauung einer Eisenbahn von der Ostbahn nach Neidenburg übertragen waren. Dieser Berathung, an der die Herren Oberbürgermeister Burscher und Phillips, Stadtrath Grunau und Wiedwald theilnahmen, wohnte auch der augenblicklich hier anwesende Landrath des Neidenburger Kreises, Herr von Peguilhen, der sich lebhaft für das Projekt interessirt, bei. Dahin ist die ungenaue Nachricht zu vervollständigen, die aus der Hartungschen Zeitung in andere Blätter übergegangen ist. Auch ist, wie wir hören, eine Petition von hier an das Staatsministerium abgegangen, die um Berücksichtigung des Eisenbahnprojektes Elbing—Neidenburg—Warschau bittet.

Königsberg, 22. April. Se. Excellenz der Hr. Ober-Präsident, Wirkliche Geh. Rath Eichmann reiste in Begleitung des Hrn. Ober-Regierungsrath v. Kamptz am Sonntage mit dem Schnellzuge von hier ab, um der feierlichen Einweihung der am gestrigen Tage eröffneten russischen Bahnstrecke Eydtkuhnen-Wirballen-Kowno beizuwohnen.

Cöslin, 18. April. In vergangener Woche wurde hieselbst die Prüfung derjenigen jungen Männer abgehalten, die, ohne in einem Schullehrer-Seminar vorgebildet zu sein, dennoch Schullehrer auf dem Lande zu werden wünschen. Es hatten sich 33 junge Männer zu dieser Prüfung gemeldet, von denen jedoch nur 7 das Examen bestanden.

Gerichtszeitung.

[Schuhdiebstahl.] Vor einiger Zeit befanden sich die unverehelichte Milewska und die unverehelichte Marie Rose Brack alias Wölke im rathhäuslichen Gefängniß, wohin sie wegen Herumtreibens gekommen waren. Das Gefängniß schien ihnen gerade keinen großen Kummer zu bereiten; denn sie waren noch zu allerhand dummen Streichen aufgelegt, und fanden denn auch für ihren Uebermuth bald einen Gegenstand, indem sie ein anderes ebenfalls auf der Straße aufgefangenes Frauenzimmer, Namens Barbara Engel, zur Gesellschafterin erhielten. Dasselbe war, wie sie schnell bemerkten, sinnlos betrunken. Sie zerrten nun die Betrunkene nach allen Seiten hin, wälzten sie auf dem Boden umher und gossen ihr zuletzt Wasser in's Gesicht. Die Engel kam jedoch nicht zum Bewußtsein und blieb regungslos liegen. Da sprach die Brack zur Milewska: „Die wird das Steinpflaster nicht mehr betreten. Schade, um die guten Schuhe, die sie noch an den Füßen hat. Wir könnten sie gebrauchen, wenn wir hinaus kommen.“ Die Milewska äußerte sich beifällig über diese Ansicht, und sogleich war jene dabei, der Engel die Schuhe auszuziehen. Als nach einer halben Stunde hierauf die Milewska und Brack aus dem Gefängniß entlassen wurden, nahm die Erstere die Schuhe unter ihr Kleid und glaubte glücklich mit dem Raub zu entkommen. Indessen wurde sie beim Ausgang von dem Rathhausaufseher Näthler visitirt und so auf frischer That ertappt. Bei der öffentlichen Verhandlung, die gestern wegen dieses Diebstahls stattfand, erschien jedoch nur die Milewska, so daß gegen die Brack in contumaciam verhandelt werden mußte. Die anwesende Angeklagte war geständig, auch wurde der Thatbestand durch die Zeugenaussage der unverehelichten Susanne Eggert, welche sich mit den beiden Angeklagten und der Bestohlenen zu gleicher Zeit im Gefängniß befunden hatte, festgestellt. Jede der Angeklagten wurde zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

— [Strafbarer Eigennutz und vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung fremden Eigenthums.] Der Schuhmachermeister Panthen hatte sich zum 1. October des vorigen Jahres von dem Hauseigenthümer Metz zu Schlapke eine Wohnung auf die Dauer eines halben Jahres gemiethet. Bereits am 19. Oct. aber erklärte Panthen seinem Wirth, daß er sofort wieder ausziehen wolle. Dieser antwortete, er habe nichts dagegen, wenn Panthen die Miethe für das ganze halbe Jahr zu zahlen bereit sei. Davon wollte jedoch der ziehlustige Miether nichts wissen und entschloß sich, ohne die Erledigung der Miethe die auf wenige Wochen inne gehabte Wohnung zu verlassen. Der schlaue Wirth kam ihm aber zuvor, indem er den Stall verschloß, in welchem jener sein Brennholz hatte, so daß er dasselbe als Pfand zu behalten suchte. Nun holte Panthen seinen Freund, den Töpfermeister Weichholtz, um mit dessen Hülfe sein Brennholz aus dem verschlossenen Stall wieder zu gewinnen. Beide Männer führten mit einem großen Stück Holz heftige Schläge gegen das Schloß der Stallthür, und es wurde dieses nicht nur zertrümmert, sondern es fielen auch von der heftigen Erschütterung zwei Dachpfannen herunter. Die herunter gefallenen Dachpfannen kümmerten sie wenig. Hatten sie doch mit der offenen Thür ihren Zweck erreicht. Panthen's Holz wurde auf einen bereit stehenden Wagen geladen und in dessen neue Wohnung gebracht. Die beiden Freunde schüttelten sich hierauf einander die Hände und waren vergnügt, daß ihnen ihr Unternehmen so gut gelungen. Ihr Vergnügen wurde jedoch bald getrübt. Metz denuncirte gegen sie, und so standen sie gestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts, beide der vorsätzlichen und rechtswidrigen Beschädigung fremden Eigenthums angeklagt und Panthen überdies noch des strafbaren Eigennutzes beschuldigt. Nachdem theils durch das eigene Geständniß der Angeklagten, theils durch die Zeugenaussage der Thatbestand festgestellt worden war, wurde Panthen zu 10 Tagen und Weichholtz zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

In der waldigen und bergigen Gegend in der Nähe der norddeutschen Stadt Sternberg lagen drei aneinander grenzende Landgüter Grussau, Eichenhorst und Tiefensee, deren letztes von dem alten Oekonomierath Walter besessen wurde, dem von 6 Kindern nur zwei, ein Sohn und eine Tochter, übrig geblieben waren. Der Sohn, ein junger Mann von 23 Jahren, war etwa zwei Jahre vor der Zeit, in welcher sich die von uns zu erzählende Begebenheit zutrug, nach Batavia gereist, um dort persönlich zu versuchen, in den Besitz einer der Familie schon vor längerer Zeit zugefallenen bedeutenden Erbschaft zu gelangen, was allen von Deutschland aus gemachten Anstrengungen bisher nicht hatte gelingen wollen. So lebte denn der alte Walter, dessen Frau schon 10 Jahre im Grabe ruhte, einsam mit seinem jüngsten Kinde, der schönen und blühenden 18jährigen Gertrud, auf seinem romantisch gelegenen Landsitz Tiefensee. Die Familie war eng befreundet mit der des Besitzers des Nachbargutes Grussau, des pensionirten herzoglichen Oberförsters Waldau, der indeß zwei Jahre vor dem Anfang unserer Erzählung, gleich nachdem er Grussau erworben, von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden war. Sein 23jähriger Sohn, der sich auch dem Forstfach gewidmet hatte und ein leidenschaftlicher Jäger war, befand sich zum Besuch im elterlichen Hause. Er war eines Nachmittags in den Wald auf den Anstand gegangen und hatte seine Mutter und Schwester, ein Mädchen von 15 Jahren, denen er auf der Heimkehr begegnete, veranlaßt, mit ihm einen romantisch gelegenen Punkt in einer tiefen Waldschlucht zu besuchen. Dort hatten sie sich auf den Rasen gesetzt und sich in traulichem Gespräch der schauerlichen Schönheit der wilden Waldparthie gefreut. Besonders bildete die schöne Gertrud den Gegenstand der Unterhaltung, und Anna, deren Scharfblick eine aufkeimende Liebe ihres Bruders nicht entgangen war, erlaubte sich einige neckende Anspielungen, welche Veranlassung gaben, daß Friedrich seine Schwester ergreifen und in zärtlicher Weise abstrafen wollte. Sie wich ihm aus, stieß dabei die gegen einen Baum gelehnte Büchse um, diese ging los, die Kugel streifte das junge Mädchen am Halse und streckte die Mutter augenblicklich todt zur Erde. Auch Anna starb nach kurzen Leiden, und ihr folgte nach Jahresfrist ihr unglücklicher Vater, so daß seit etwa zwei Jahren Friedrich der Besitzer des väterlichen Gutes geworden war. Ein Hang zur Schwärmerei, der ihm von Jugend auf eigen gewesen war, hatte durch den erzählten unglücklichen Vorgang neue Nahrung erhalten, er hatte überhaupt wenig Sinn für die Landwirthschaft und liebte es, bei Tag und Nacht mit seiner Büchse im Walde umherzustreifen. Kein Wunder, daß das überdies mit Schulden belastete Grundstück bald in Verfall gerieth und von den Gläubigern zur Subhastation gebracht wurde. Der alte Walter war daher der auch von ihm bemerkten Neigung Friedrichs zu seiner Tochter wenig hold und begünstigte viel-

mehr einen andern Bewerber, der seit einigen Monaten das zweite nachbarliche Gut Eichenhorst erworben und sich seit einiger Zeit durch die feine Bildung seines Geistes und ein überaus zutrauliches und gewandtes Wesen das ganze Vertrauen des alten Walter und auch die Aufmerksamkeit Gertrudens zu erwerben gewußt hatte. Diese stand zwar auch mit Friedrich seit langer Zeit auf einem vertraulichen Fuß, in der Unschuld ihres Herzens hatte sie sich aber bisher noch keine Rechenschaft darüber gegeben, ob es nur eine schwesterliche Theilnahme für sein Unglück oder eine tiefere Neigung war, die sie ihm widmete. Erst die nähere Bekanntschaft mit Ernst von Hellmuth brachte sie darüber ins Klare, da dessen jugendliche kräftige Gestalt in Verbindung mit seiner lebendigen, geistreichen und humorvollen Unterhaltung sehr bald Empfindungen in ihr erweckten, über deren Natur und Stärke sie nicht zweifelhaft sein konnte. Da Hellmuths Neigung ihr nicht verborgen blieb und dieser in der ganzen Gegend für einen reichen Mann gehalten wurde, so sah sie einer rosigen Zukunft entgegen, und wurde in ihren süßen Träumen von Glück nur durch den Gedanken an Friedrich und den Schmerz gestört, der sich bei diesem über ihre vermeintliche Untreue äußerte. Auch trübten einige andere Umstände den wolkenlosen Himmel ihrer Glückseligkeit. Daß Friedrich ihren Anbeter mit der ganzen Gluth eines schwärmerischen Gemüths haßte und sie durch alle Mittel der Beredsamkeit zu überzeugen suchte, daß derselbe einen heimtückischen, bösen und intriguanten Character habe und sie sicher ins Unglück stürzen würde: dieser Umstand gab ihr um so weniger Grund, an der edlen Natur ihres Geliebten zu zweifeln, als dieser stets mit herzlicher Liebe und Theilnahme von Friedrich sprach und sein etwas sonderliches Wesen mit seinem Unglück stets zu entschuldigen suchte. Weniger leicht vermochte sie sich über eine ihr freilich unerklärliche Abneigung zu trösten, von welcher ein alter Diener ihres Hauses, der sie anbetete und auf dessen Treue und uneigennützige Anhänglichkeit sie wie auf einen Felsen baute, ebenfalls gegen Hellmuth erfüllt war. Er konnte seinen Ingrimm niemals verbergen, wenn Hellmuth ins Zimmer rat und nahm sich öfter die Freiheit, zu äußern, daß er nichts weiter wünsche, als daß der Himmel, wenn er denn doch zugeben wolle, daß ein so herrliches Fräulein diesen katzenäugigen Junker heirathe, ihm wenigstens vorher die letzte Ruhe gönnte. Indeß verscheuchte Gertrud die trüben Ahnungen, welche diese Warnungen eines alten, treuen und menschenkundigen Mannes in ihr hervorzurufen nicht verfehlen konnten, mit dem Gedanken, daß alte Leute oft wunderliche Vorurtheile hätten und ihr väterlicher Freund auch wohl gar durch die Eifersucht blind gemacht sei. Sie verlobte sich mit Hellmuth, und die Hochzeit sollte in einigen Monden gefeiert werden. Gertrud war heitrer und glücklicher als je, denn jeder Tag gab ihr neue Beweise der herrlichen Eigenschaften des Geistes und Herzens ihres Geliebten und überzeugte sie immer fester von dem Ungrund des Hasses, den derselbe in einzelnen Gemüthern erregte. Er widmete ihr jeden Abend und erschien regelmäßig gegen 8 Uhr, um erst spät Abends nach Eichenhorst zurückzukehren. So erwartete sie ihn auch eines Abends im November. Es war eine stockfinstere Nacht, ein furchtbarer Herbststurm heulte um den Giebel des Hauses und peitschte den Regen gegen die Fenster. Eine Stunde nach der andern verging über die gewöhnliche Zeit, wo Hellmuth zu kommen pflegte, und er erschien nicht. Gertrud wurde von einem unaussprechlichen Angstgefühl befallen, welches das Toben der Elemente draußen nur noch beklemmender machte. Ihr Vater suchte sie zu beruhigen und bat sie, mehr zu ihrer als zu eigner Zerstreuung, ihm einige Gedichte vorzulesen. Mit bebender Stimme las sie die Kraniche des Ibicus. Bei den Worten:

„Doch wehe, wehe, wer verstohlen
Des Mordes schwere That vollbracht,
Wir heften uns an seine Sohlen —
Das furchtbare Geschlecht der Nacht!“

trat Hellmuth unvermuthet in die Thür so leise, daß er nicht bemerkt wurde und die Lectüre erst nach Beendigung der folgenden Strophe des erschütterten Chores von Aeschylos unterbrochen wurde.

Gertrud sprang entzückt auf und warf sich dem Geliebten an die Brust. Aber eine unbegreifliche Angst ergriff sie, als sie das unruhige Pochen seines Busens fühlte, die Todtenblässe seines Gesichts bemerkte, und in seinem ganzen Wesen etwas Unheimliches und Verstörtes wahrnahm.

Mein Gott! Ernst! rief sie, wo weiltest Du so lange? was ist Dir geschehen? Dein Aussehen erschreckt mich!

Beruhige Dich, Herzenskind, lautete die Antwort, mir ist nichts; ich bin übermäßig schnell gelaufen, fühle mich überhaupt unwohl und bin durch den hinreißenden Vortrag der Schiller'schen Verse aus dem Ibicus um so heftiger ergriffen, als mir so eben etwas Schauerliches begegnet ist. Als ich nämlich mit meinem Fuhrwerk im Walde an die Stelle gelangte, wo der Weg nach hier von der Hauptstraße abbiegt, glaubte ich in der Entfernung einen Hilferuf zu vernehmen und hörte dann ganz deutlich einen Schuß fallen. Ich band die Leine an einen Baum und lief wohl eine halbe Stunde tief in das Dickicht, nach der angedeuteten Richtung zu. Da ich indeß nichts entdecken konnte, auch weiter nichts vernahm, so glaubte ich, daß meine Phantasie mich getäuscht habe und kehrte zu meinem Fuhrwerk zurück. Die Pferde hatten sich inzwischen losgerissen nnd waren in der Dunkelheit mit dem Wagen zwischen zwei Bäumen festgefahren, hatten denselben beschädigt, und ich mußte das Fuhrwerk nach dem Gehöft zurückbringen, deshalb komm ich trotz Wind und Wetter zu Fuß und so spät hier an. Es war ein unheimliches Abenteuer, dessen kaum verwischter Eindruck durch das von Dir vorgetragene Gedicht von Neuem lebendig gemacht wurde. Aber jetzt, wo ich Dich wieder in meinen Armen halte, laß uns alle Schrecknisse der Wirklichkeit und Phantasie vergessen, und mein düstres Gemüth sich durch den milden Sonnenschein Deiner Nähe wieder erheitern.

Gertrud hatte mit gespannter Aufmerksamkeit der Erzählung Hellmuths zugehört und durchlebte mit ihm nochmals alle gehabten Schrecknisse, die ihre Phantasie, erregt durch die Schillersche Ballade, sich noch grausiger ausmalte. Mit innerem Schauer stellte sie sich den einsamen Wandrer vor, der in dieser schreckensvollen Nacht in Sturm und Regen durch die düstern und unheimlichen Schluchten des Waldes der behaglichen Heimath zustrebt, und seine Schritte plötzlich durch Räuber gehemmt sieht, unter deren mörderischen Händen er hinsinkt, ohne daß sein Angstruf das Ohr eines rettenden Helfers zu erreichen vermag. Sie erblaßte bei der Vorstellung, daß ihr Geliebter ein Opfer seines menschenfreundlichen Edelmuths hätte werden können, aber andrerseits war ihr der Gedanke quälend, daß möglicher Weise ein Unglücklicher in der Todesnoth ohne Hülfe geblieben sein möchte.

Trotz der Heiterkeit, mit der Hellmuth die düstern Eindrücke des Abends zu verwischen suchte, wollte es ihm nicht gelingen, das Gemüth seiner Geliebten zu beruhigen, so sehr er sich auch bemühte, ihr zu beweisen, daß er sich durch das Geheul des Sturmes im Walde leicht getäuscht haben könne.

Mitternacht war nahe, als Hellmuth sich endlich den Armen seiner Geliebten entriß, sich auf ein ihm von Christian gesatteltes Pferd schwang und in die stürmische Nacht hinausjagte, während Gertrud und Christian ihm mit sehr verschiedenen Empfindungen nachblickten.

Gertrud begab sich in ihr Schlafgemach, aber die schreckvollen Bilder, welche ihre aufgeregte Phantasie ihr vorführte, verscheuchte den Schlummer von ihren Augenliedern, und lange hörte sie noch die schnellen Schritte, mit denen der alte Christian in seiner über ihrer Schafstube gelegenen Kammer auf- und abging. Denn auch ihn floh der Schlaf und ihn ängstigte die Ahnung eines über das Waltersche Haus hereinbrechenden tragischen Geschicks. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

22	5	333,71	+ 1,4	Nord windig, ganz bezogen. Nchm. mitunter Schneeschauer.
23	8	335,72	+ 0,6	ONO. mäßig, bezogen.
	12	336,05	+ 1,5	NO. do., do. im N. wird es klar.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 23. April.
Weizen, 90 Last, 130, 129, 128.29pfd. fl. 580, 585, 607½—615, 126pfd. fl. 570, 125pfd. fl. 542½, 120pfd. fl. 486.
Roggen, 50 Last, 124, 123pfd. fl. 324, 121.22, 121pfd. fl. 318, 119.20pfd. fl. 312, 118pfd. fl. 306, 112pfd. fl. 288 pr. 125pfd.
Gerste, 21 Last, kl. 101pfd. fl. 228.
Weiße Erbsen 20 Last, fl. 300—330.

Danzig. Bahnpreise vom 23. April.
Weizen 120—130pfd. 65—107 Sgr.
Roggen 125pfd. 47—55 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 37—51 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 21—27 Sgr.
Spiritus 20—20⅙ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Bromberg, 22. April. Weizen 122—25pfd. 63—67 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 36½—39 Thlr.
Gerste, große 30—36 Thlr., kleine 24—26 Thlr.
Spiritus 20 Thlr.

Berlin, 20. April. [Wollbericht.] Der Woll-Umsatz während der letzten 14 Tage betrug am hiesigen Platze 3—4000 Ctr., meist russische Kamm- zu 60—70 Thlr. und alle Sorten preußische Wollen; die Preise waren im Allgemeinen die seitherigen gedrückten und hat sich auch die Stimmung nicht geändert, obwohl sich die Vorräthe auf 12—15,000 Ctr. reduzirten. Käufer waren meist die von der Leipziger Messe zurückkehrenden Fabrikanten, Einiges wurde auch von Rheinländern genommen. Das Kontrakt-Geschäft war bis jetzt bedeutend beschränkter als in anderen Jahren zu jetziger Zeit, einestheils sind Käufer im Hinblick auf die politischen Verhältnisse und die Zustände in Amerika zurückhaltend, andererseits zeigen die Verkäufer wenig Neigung, diesen Momenten Rechnung zu tragen. Die gemachten Abschlüsse kamen 8—10 Thlr. unter vorjährigen Marktpreisen zu Stande. In Leipzig waren auf der Messe nur gemusterte Stoffe beliebt und 2½ Sgr. pro Elle höher, alle glatten Stoffe aber zu letzten und theilweise niedrigeren Preisen vernachlässigt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Appellations-Gerichts-Director Dr. Schmiedicke a. Cöslin. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senslau. Die Hrn. Kaufleute Schäffer a. Leipzig, Badt a. Berlin und Wiegand a. Frankfurt a. M.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Jardon a. Cöln, Günther a. Aachen und Fredrich a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Student v. Weickhmann a. Greifswalde. Die Hrn. Kaufleute Raabe a. Berlin, Blank a. Magdeburg Bröde a. Leipzig und Ahlemann a. Coburg.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Schoeler n. Fam. a. Lipiagora. Hr. Baumeister Marcks a. Magdeburg. Hr. Fabrikant Schultz a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Bendo a. Leipzig, Windaus a. Dirda. Frau Gutsbesitzer v. Kalkstein a. Kl. Jablau.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbes. Brauns a. Strippau. Hr. Rentier Holz a. Hamburg. Hr. Fabrikant Kominski a. Magdeburg. Die Herren Kaufleute Müller a. Grüneberg, Hering a. Berlin u. Czolbe a. Elbing.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Stettin, Rosendorf a. Bromberg, Rosenberg a. Schwetz u. Eisenstedt a. Stuhm. Hr. Rentier Stirmer n. Frl. Tochter a. Stettin. Hr. Gutsbes. Dirksen a. Pommern. Hr. Pferdehändler Bieber a. Mewe.

Hotel d'Oliva:
Die Herren Kaufleute Pohl a. Breslau u. Behrent a. Berlin. Hr. Gutsbes. Böhm a. Gr. Lüblow und Hr. Oekonom Linska a. Riga.

Hiezu Beilage.

Beilage zum Danziger Dampfboot No. 94.

Dienstag, den 23. April 1861.

Kirchliche Nachrichten

vom 15. bis 22. April.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Nagel Sohn Willy Carl Oscar. Kaufm. Bräutigam Tochter Catharina Elisabeth Erdmuthe. Schlossermstr. Wohlgemuth Tochter Bertha Amalie. Tischlergesell Just Sohn Emil Albert Oscar. Kaufmann und Consul Focking Tochter Catharina Louise.

Aufgeboten: Gerichts-Assessor Baron Moritz von Heyking in Roienberg mit Jgfr. Clara von Suchten in Graudenz.

Gestorben: Schornsteinfegermstr. Wienke Tochter Martha Anna Elisabeth, 3 M., Abzehrung.

St. Johann. Getauft: Arb. Berendt Sohn Carl Julius Friedrich. Arb. Zier Tochter Louise Wilhelm.

Aufgeboten: Tischlergesell Friedr. Aug. Behrent mit Fleischerwittwe Just. Fried. Lahrius geb. Heindrichs.

Gestorben: Schneidermstr. Müller Tochter Rosalie Malwine Aurelie, 1 M., Potachen. Wittwe Joh. Const. Zimmermann geb. Wallach, 81 J., Brand am Fuße. 1 unehel. Kind.

St Catharinen. Getauft: Zimmermeister Bielau Sohn Adolph Albert Eugen. Drechslermeister Schröder Tochter Pauline Marie Louise. Arb. Beran Tochter Emma Mathilde. Arb. Voigt in Gr. Molde Sohn Max Leopold.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Oberlandesgerichts-Diätar Friedr. Briese, 59 J. 5 M. 22 T., Darmleiden. Doktor-Frau Hulda Schuster geb. Uthemann auf Neugarten, 37 J. 1 M. 26 T., Gehirnlähmung. Schuhmachergesell Trohl Sohn Carl Ferdinand, 2 M. 9 T., Krämpfe. Malermeister Brandt unget. Tochter, 4 T., Krämpfe. Schneidermstr. Joh. Heinr. Schertel. 60 J. 5 M. 26 T., Lungenentzünd. Eisenbahn-Beamter Gäbbels Tochter Elisabeth, 6 M., Abzehrung.

St. Bartholomäi. Getauft: Schmiedeges. Gemp Sohn Wilhelm Otto.

Aufgeboten: Böttcherges. Carl Rud. Alexander Ladenberg mit Mathilde Luise Katz. Buchhalter Carl Alb. Alex. Naubert mit Jgfr. Bertha Franziska Henriette Sandkamp. Arb. Carl Joh. Kitschke mit Jgfr. Olivia Magdalene Posanski.

Gestorben: Kupferschmiedemeister Georg Math. Köhn, 54 J., Schwindsucht. 1 unehel. Kind.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Much Tochter Martha Bertha Charlotte. Schuhmachergesell Marin Sohn Adolph Arthur. Schuhmachergesell Golz Tochter Elise Henriette. Schuhmachergesell Schulz Sohn Heinrich August Albert. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Tischlergesell Martin Ferdin. Pister mit Jgfr. Susanna Delke.

Gestorben: Schneidermstr. Schmidt todtgeb. Sohn.

St. Elisabeth. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Feldwebel Gustav Adolph Großgörge mit Jgfr. Louise Catharine Friederike Müller a. Trakehnen. Reservist Joh. Jacob Lehmann mit Jgfr. Regine Redetzki in Prinzlaff. Reservist Herrmann Claaßen a. Herzberg mit Jgfr. Marie Wiebe in Zeiersniederkampe.

Gestorben: Füsilier Joh. Leipski, 20 J. 11 M. 19 T., Lungenentzündung. Kanonier Christoph Morgenroth, 27 J. 4 M., im Festungsgraben ertrunken. Handwerker 2. Kl. der Marine, Gust. Adolph Theod. Budow, 25 J. 10 T., Lungenschwindsucht. Seesoldat Johann Otto Aschbermer, 22 J. 6 M., Nierenkrankh. u. Wassersucht. Oberfeuerwerker Reddig Sohn Bruno Julius, 11 M. 25 T., Lungenkrankheit.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Seefahrer August Gust. Düsterhoff mit Jgfr. Maria Charl. Zube.

Gestorben: Keine.

St. Barbara. Getauft: Bäckermstr. Müller Sohn Carl August Magnus. Oderkahnschiffer Peter Tochter Emma Ottilie Louise. Oderkahnschiffer Böhlke Tochter Mathilde Louise. Oderkahnschiffer Rettig Tochter Marie Louise. Oderkahnschiffer Randel Tochter Marie Magdalene Martha. Arbeiter Müller Tochter Johanna Charlotte. Arbeiter Schlicht Sohn Carl Emil. Arbeiter Kling Tochter Laura Johanna. 4 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Tischler Heinrich Schneidewind mit Jgfr. Bertha Amalie Gerle. Oderkahnschiffer Ferdinand Weber mit Frau Wilhelmine verw. Matz geb. Steinke. Arbeiter George Rinas mit Jgfr. Cathar. Eva Sojka. Schiffszimmergesell Carl Plinski mit Jgfr. Anna Renate Prohl in Heubude. Arbeiter Julius Volkmann mit Jgfr. Helene Susanne Krause.

Gestorben: Holzhändler Wüst Sohn Bernhard Rudolph, 9 M., Durchfall. Fabrikarbeiter Hildebrandt Tochter Johanna Emilie, 3 J. 6 M., durch das Umfallen einer Wiege todtgeschlagen. Oderkahnsch. Rettig Tochter Friederike Wilhelmine, 1 J. 11 M., Pocken. Oderkahnschiffer Apitz unget. Sohn, 17 T., Schlagfluß. Schmiedegesell Eising Sohn Albert Richard, 18 T., Krämpfe. 3 unehel. Kinder.

St. Salvator. Getauft: Arbeiter Gillmeister Sohn Eugen Heinrich Bernhard.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Zimmerges.-Frau Carol. Frieder. Korte geb. Renck, 34 J., Schwindsucht. Kaufm. Gust. Gertz Tochter Anna Emilie, 24 T., Krämpfe.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Seefahrer Wiehlert Tochter Johanna Wilhelmine. Brettschneidermstr. Teßmann Tochter Johanna Elisabeth.

Aufgeboten: Keine. — Gestorben: Keine

Königl. Kapelle. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Kaufmann Peter Paul Budzisz mit Wittwe Emilie Krause in Lauenburg. Knecht August Galumki in Stüblau mit Maria Wilm in Neukirch.

Gestorben: Steinmetzmeister Kosch Sohn Michael Wilhelm Anton, 1 J., Stickhusten. Arbeiterfrau Johanna Flor. Kimikowski geb. Wojewski, 60 J., Alterschwäche.

St. Nicolai. Getauft: Reifschlägergesell Laskowski Sohn Max Aloysius. Kutscher Marschall Tochter Martha Magdalena. Arbeiter Patulski Tochter Francisca Pauline. 3 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arb. George Rinas mit Jgfr. Cathar. Eva Soike. Arb. Carl Machowski mit Emilie Braun. Werkführer auf der Königl. Marine-Schiffswerft Gottfr. Heinrich Stübke mit Jgfr. Rosalie Rykalski.

Gestorben: Arb. Michael Dietrich, 70 J., Wassersucht. Eigenth. Pohnke Tochter Maria, 3 T., Schwäche. Arbeiterfrau Caroline Jankowski geb. Dabau, 48 J., Nervenfieber. Zimmergesell Böttcher Tochter Johanna Franziska, 2 J.. Krämpfe. Arbeiter Witschlinski Tochter Johanna Maria Franziska, 2 M., Schwäche. Seefahrer Kraschewski Tochter Anna, 6 M., Krämpfe. Schankwirth Hog todtgeb. Sohn. Stahlschmidt Ferdin. Hildebrandt, 40 J., Schwindsucht. Wittwe Eleonore Witt geb. Heinrich, 74 J., Alterschwäche. Schuhmacher Grabowski Tochter Marie Justine, 8 M., Krämpfe. Arb. Strehlau Tochter Johanna, 21 T, Schwäche. Zwei uneheliche Kinder.

St. Brigitta. Getauft: Maurerges. Gläske Tochter Brigitta Rosalie Martha. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Böttchergesell Carl Ludwig Ladenberg mit Maria Mathilde Katz. Seefahrer August Gottlieb Düsterhof mit Jgfr. Johanna Zube. Arbeiter Julius George Skampy mit Jgfr. Anna Maria Schwertfeger.

Gestorben: Therese Antonie Schindelbeck, 3 M. 1 unehel. Kind.

Karmeliter. Getauft: Arb. Schmidt Sohn Johannes Paul Carl. Arb. Koßnick Sohn Herrmann Gustav. Nagelschmiedegesell Greinert Tochter Marie Josephine.

Aufgeboten: Arb. Joh. Domke mit Jgfr. Anna Perszewska a. Pampau. Grenzaufseher u. Wittwer Carl Ludwig Zahn mit Jgfr. Charlotte Julianne Wallisch a. Kl. Katz. Arb. Johann Christ. Aug. Faust mit Jgfr. Elisabeth Wilhelmine Lipka. Arb. u. Wittwer Johann Carl Kitzke mit Jgfr. Olivia Magdal. Posanski. Werkführer auf der Königl. Werft Gottfried Heinrich Stiebke mit Jgfr. Rosalie Johanna Ricalski.

Gestorben: Tuchmacher Johann Lemke, 72 J., Brustentzündung. 1 unehel. Kind.



Bekanntmachung.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.

Es soll die **Lieferung von fünf und fünfzig Stück Bretterbuden**, im Lichten 6 Fuß hoch, 3½ Fuß im Quadrat, behobelt, grundirt und mit Zinkdach versehen, veranschlagt mit 22 Thlr. pro Stück, zur Aufstellung der Läutewerke der Wärterstationen und Bahnhöfe der Bromberg-Thorner Eisenbahn, anzuliefern **bis zum 20. Juni c.** franko auf einem der Bahnhöfe der genannten oder der Königlichen Ostbahn von Frankfurt a. O. bis Danzig und Eydtkuhnen im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Eröffnung der hierauf abzugebenden, versiegelten mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Läutewerksbuden für die Bromberg-Thorner-Eisenbahn" zu versehenden Lieferungs-Offerten steht auf

Freitag, den 3. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten auf hiesigem Bahnhofe Termin an, wo die Lieferungs-Bedingungen in den Dienststunden eingesehen, auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung von Copialien bezogen werden können.

Mit Bezug auf die einzuhaltenden Dimensionen können die Läutewerksbuden der vorgenannten Ostbahnstrecke zum Anhalt für die Lieferung dienen.

Bromberg, den 20. April 1861.

Der Königliche Eisenbahn-Telegraphen-Inspector
Schröter.

General-Verfügung.

Werths-Declaration der Sendungen nach **Belgien.**

Nach den Belgischen Gesetzen ist es strafbar, wenn Sendungen mit baarem Gelde, Papiergelde, Pretiosen, Juwelen ꝛc. nach Belgien eingeführt werden, deren Werth vom Absender zu niedrig deklarirt ist, oder wenn solche Gegenstände, mit anderen Sachen verpackt, ohne Werthsdeclaration abgesandt worden sind.

Die Versender von nach Belgien bestimmten Gegenständen der erwähnten Art haben dieselben daher, zur Abwendung nachtheiliger Folgen, zum vollen Werthe zu deklariren.

Berlin, den 16. April 1861.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Biegsame Metallpappe

(billigstes Dachdeckungs-Material)

zu leichten, wohlfeilen, höchst dauerhaften und zugleich für das Auge eleganten Bedachungen, ist geruchlos und giebt dem Regenwasser ebensowenig Farbe als Geschmack; ferner verwendbar zum Bekleiden dünner Wände gegen Feuchtigkeit und Kälte; zu Plafonds in Viehställen, zum Belegen von Fußböden ꝛc. ꝛc, hält nebst dazu nöthiger Metallfarbe und Nägel stets vorräthig und läßt die betreffenden Arbeiten unter Garantie billigst durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

50—500 Thlr. 5% Staats-Anleihe von 1859 und **Prämien-Anleihe** von 1855 werden zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. H.** werden in der Expedition des „Danziger Dampfboots" entgegengenommen.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um damit Kopf-, Augenbraunen- und Baarthaare sogleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen braunen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt sind. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Alleinige Niederlage für **Danzig** bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.
In Elbing bei Adolf Kuff.
In Königsberg bei Julius Karkutsch.

Bestellungen auf **Ericson's colorische Maschinen** ist ermächtigt anzunehmen u. erfährt man das Nähere bei

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

Pensions-Quittungen aller Art

find zu haben bei **Edwin Groening.**

Zu **Dachdeckungen** von Schiefer, Steinen, div. Pappen, ꝛc. empfiehlt sich

F. W. Keck,
Danzig, Meltzergasse No. 13,
Dach- und Schieferdeckermeister.

Beste Schlesische Pflaumen- u. Kirschkreide, Preißelbeeren mit und ohne Zucker empfiehlt in Fässern ausgewogen.

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Zur geneigten Beachtung!!!

Um **Ratten u. Mäuse** auf eine einfache Art sofort, **spurlos, für immer, auf eine räthselhafte Weise, selbst wenn solche in Masse vorhanden, radical zu vertreiben,** offeriren wir unser Lager von Pillen **(welche nicht giftig und den Hausthieren gänzlich unschädlich)** in Packeten von 10 sgr. bis 2 rtl. **und leisten für den Radikal-Erfolg jede gewünschte Garantie — „nicht unter Garantie"**, was so viel wie gar keine Garantie heißt, wodurch aber trotzdem das Publikum bisweilen in einen Irrthum versetzt wird. — Nur die mit **„unserm"** Siegel versehenen Packete sind echt **und warnen „wir" daher hiermit vor jeder Täuschung u. Nachahmung,** indem **„wir"** gern bereitwilligst den doppelten Betrag **ohne alle Einwendungen** da zurück zahlen, wo sich das von **„uns"** entnommene Fabrikat nicht so wirksam, wie oben garantirt wird, zeigen sollte, das **Arcanum** und die **Substanzen** dieser Pillen sind aber derart, daß solche **in jedem Falle einen Radikal-Erfolg bestimmt sichern.**

Anerkennungsschreiben von Besitzern größerer Rittergüter **Ost- u. Westpreußens,** so wie aus den **südlichen Provinzen** liegen zur gefälligen Einsicht bereit. **Lenzig & Co.**, Ankerschmiedegasse No. 1.

Holländ. Süßmilch- u. Edamer Käse empfiehlt in Prima-Qualität.

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Für Kropfleidende!

Die Base des Unterzeichneten hat ungeachtet Anwendung vieler Mittel 35 Jahre an einem Kropfübel gelitten, und ist nun hievon geheilt.

Lehner,
Gerichtshalter in Mengkofen (Niederbayern).

Wegen näherer Auskunft wende man sich franco unter Chiffre **N. No. 69** an Herrn **Otto Molien** in **Frankfurt a. M.**

Rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und andere Sämereien

offerirt billigst

W. Wirthschaft,
Gerbergasse No. 6.

Die erwartete Sendung des **Hoff**'schen **Malz-Extractes u. Kraft-Brust-Malzes** (Vis cerevisia) ist eingetroffen.

J. Grünwald,
Hundegasse 95.

Auf dem Vorwerk **Neuhoff** bei **Pelplin** stehen

100 Stück Fetthammel

zum Verkauf.

Auf den Wiesen des **Vorwerks Mönchengrebin** wird **Jungvieh in Weide genommen.** Das Nähere hierüber ist beim Gastwirth Herrn **Dembke** daselbst zu erfahren. Die Zeit der Aufnahme wird bekannt gemacht werden.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium u. Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische **Kräuter-Seife,** zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta,** das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/1 und 1/2 Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 7½ Sgr.)

Apotheker **Sperati's Italienische Honig-Seife,** ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 2½ u. 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelt. und im Glase gestempelt. Tiegeln à 10 Sgr.)

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Danzig** nach wie vor **nur allein** verkauft be

W. F. Burau, Langgasse No. 39,
sowie auch in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

Die Wasserheilanstalt Pelonken bei Danzig

zugleich **Molkentrinkanstalt** und **Institut für Schwedische Heilgymnastik,** bietet allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Die vorzügliche Beschaffenheit der Douche so wie des Trinkwassers in den einzelnen Quellen, die reizende Lage der Anstalt, sorgfältige Pflege der Patienten — auf der Frauenstation fungirt als Krankenwärterin eine in dem evangelischen Diakonissenhause zu Königsberg ausgebildete Schwester — beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes Dr. med. M. Jaquet, sind Vorzüge derselben.

D. Zimmermann,
Besitzer der Anstalt.

Annoncen aller Art werden von unterzeichneten Bevollmächtigten für **sämmtliche** deutsche, dänische, schwed.-norwegische, englische, französische, russische u. s. w. Zeitungen, über welche auf Verlangen specielle Verzeichnisse zu Diensten stehen, zu Originalpreisen angenommen und prompt besorgt. Das Bureau bietet dem verehrlichen Publikum den Vortheil, dass, ausser Ersparung an Porto, bei grösseren Aufträgen und insbesondere bei häufigen Wiederholungen ein entsprechender Rabatt eingeräumt wird.

Ueber jede Annonce wird der Beleg geliefert.

Haasenstein & Vogler,
Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.

Berliner Börse vom 22. April 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	106¼	105¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1853	4	97¼	96¾
Staats-Schuldscheine	3½	87⅝	87⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118¾	117¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83½
do. do.	4	94½	94
Pommersche do.	3½	88	87½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	97⅜
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	95¼	94¾
do. neue do.	4	89¼	88¾
Westpreußische do.	3½	84¼	83¾
do. do.	4	94¾	—
Danziger Privatbank	4	—	87
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	78½	—
Posener do.	4	82¼	81½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	96½
Posensche do.	4	93⅛	92⅝
Preußische do.	4	—	95¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123¼	122¼
Oesterreich. Metalliques	5	43	42
do. National-Anleihe	5	51¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	57½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	79½	78½
do. Cert. L.-A.	5	92⅝	91⅝
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¾	84¾

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.